

Thomas Url

Privatversicherungswirtschaft expandiert auch 2007 nur schwach

Die österreichische Versicherungswirtschaft war 2007 durch heimische Sondereffekte geprägt und kopelte sich von der Entwicklung in den anderen europäischen Ländern ab. Während im europäischen Durchschnitt die Lebensversicherung die treibende Kraft war und in der Nicht-Lebensversicherung verstärkter Wettbewerb die Prämieinnahmen sinken ließ, stagnierte die Lebensversicherung in Österreich. Die Kranken- und die Schaden-Unfallversicherung verzeichneten hingegen ein mäßiges Prämienwachstum. Das Finanzergebnis 2007 spiegelte bereits die beginnenden Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten wider.

Begutachtung: Josef Baumgartner • Wissenschaftliche Assistenz: Ursula Glauninger • E-Mail-Adressen: Thomas.Url@wifo.ac.at, Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Das Prämienvolumen expandierte in der österreichischen Privatversicherungswirtschaft 2007 nur schwach, vor allem weil die Lebensversicherung stagnierte. In den zwei anderen Versicherungszweigen beschleunigte sich das Prämienwachstum hingegen (Übersicht 1). Die Prämieinnahmen blieben mit +2,1% deutlich unter der Steigerung des nominellen BIP, sodass die Versicherungsdurchdringung neuerlich sank. Sie konvergierte nach dem stürmischen Aufschwung der Jahre 2004 und 2005 wieder zum Wert der Jahre 2000 bis 2003. Die Schaden-Unfallversicherung ist traditionell der stärkste Versicherungszweig und gewann 2007 weiter an Gewicht. Auch der Anteil der Krankenversicherung nahm wieder zu.

Versicherungsunternehmen aus den anderen EWR-Ländern können im Zuge des Niederlassungs- oder des Dienstleistungsverkehrs in Österreich tätig sein und unterstehen der Versicherungsaufsicht in ihrem Herkunftsland. Ende 2007 waren 26 Unternehmen mit Zweigniederlassungen angemeldet und 718 ausländische Versicherer zum Dienstleistungsverkehr berechtigt. Leider stehen die Daten über das Prämienvolumen nur mit beträchtlicher Verzögerung zur Verfügung. 2005 betrug das Prämienvolumen im Niederlassungsverkehr 427 Mio. €, und im Dienstleistungsverkehr flossen 348 Mio. € an ausländische Versicherer. Einschließlich dieser beiden Größen erreichte das gesamte Marktvolumen in Österreich 18 Mrd. € (Übersicht 1). Im Niederlassungs- bzw. Dienstleistungsverkehr erzielten ausländische Versicherungsunternehmen 4,3% der gesamten Prämieinnahmen.

Die jüngste Prognose des Verbandes der Versicherungsunternehmen Österreichs für das Prämienaufkommen vom Februar 2008 schreibt für das Jahr 2008 das verhaltene Wachstum des Vorjahres mit +1,9% fort. Die Abschwächung in der Schaden-Unfallversicherung (+2,6%) wird durch die geringe Zunahme der Prämien in der Lebensversicherung (+1%) nicht ausgeglichen. Für 2009 ist der Versicherungsverband deutlich optimistischer. Die lebhaft beschleunigte Entwicklung der Einnahmenentwicklung in der Lebensversicherung (+5,6%) wird eine Ausweitung des Prämienvolumens in der gesamten Privatversicherungswirtschaft um 4,1% ermöglichen.

Die aktuelle WIFO-Umfrage unter österreichischen Versicherungsunternehmen vom August 2008 zeichnet ein wesentlich optimistischeres Bild und zeigt bereits für 2008 eine Belebung in der Lebensversicherung (+6,3%). 2009 schätzen die Unternehmen derzeit etwas pessimistischer ein (+3,9%) als in der Verbandsprognose. Während die Prämienentwicklung in der Krankenversicherung stabil verläuft, wurden die Erwar-

Versicherungsunternehmen aus den anderen EWR-Ländern konnten ihren Marktanteil im Zuge des Niederlassungs- bzw. des freien Dienstleistungsverkehrs 2005 (zuletzt verfügbare Daten) auf 4,3% der Prämieinnahmen ausweiten.

Die Prognosen des Versicherungsverbandes für das Prämienwachstum sind mit +1,9% (2008) und +4,1% (2009) weiterhin pessimistisch. Aktuelle Umfragen des WIFO zeigen für 2008 jedoch ein optimistischeres Bild.

tungen in der Schaden-Unfallversicherung auf +2,4% herabgesetzt. Angesichts der Eintrübung der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen erscheinen diese Ausichten etwas optimistisch, jedoch dürfte die seit einem Jahr anhaltende hohe Verunsicherung auf den Finanzmärkten eine stärkere Hinwendung privater Haushalte zu Finanzprodukten mit stabilen Ertragserwartungen und Garantien bewirkt haben.

Übersicht 1: Abgegrenzte Bruttoprämien

	Alle Sparten	Lebensversicherung	Krankenversicherung	Schaden- und Unfallversicherung	Versicherungsdurchdringung ¹⁾
	Mio. €	In % des gesamten Prämienvolumens			In % des BIP
2003	14.826	38,2	8,8	53,0	5,79
2004	15.831	38,6	8,6	52,8	5,92
2005	17.226	41,2	8,2	50,6	6,19
2006	17.489	40,9	8,3	50,8	5,99
2007	17.865	40,3	8,3	51,3	5,79

Q: Finanzmarktaufsicht Österreich, Statistik Austria. – ¹⁾ Auf Basis verrechneter direkter, inländischer Prämien.

Der österreichische Versicherungsmarkt entwickelte sich 2007 nicht im Gleichschritt mit anderen europäischen Ländern; dort wies die Lebensversicherung eine deutlich stärkere Dynamik auf als die Nicht-Lebensversicherung.

Auf dem westeuropäischen Versicherungsmarkt war 2007 eine gesplattene Entwicklung zu verzeichnen: Während in Großbritannien Lebensversicherungsprodukte in großem Umfang (+25,3%) abgesetzt werden konnten, war der Zuwachs in den Nachbarländern Österreichs gering (Swiss Re, 2008). In Italien schrumpfte das Prämienvolumen in der Lebensversicherung sogar um 12%; teilweise kann dies auf das schwache Wirtschaftswachstum zurückgeführt werden, teilweise veränderte sich aber auch die Vertriebsstruktur. Italienische Versicherungsunternehmen gründeten Tochterunternehmen in Irland und Luxemburg und setzten Polizen über diesen steuersonnen Kanal in Italien ab. Da die Prämieinnahmen aus dem grenzüberschreitenden Geschäft dem Stammsitzland des Tochterunternehmens zugerechnet werden, verringerte sich das Prämienvolumen in Italien. Der italienische Verband der Versicherungsunternehmen schätzt, dass etwa 16% des Prämienvolumens auf dem Lebensversicherungsmarkt indirekt über ausländische Tochterunternehmen eingenommen wurden.

In der westeuropäischen Nicht-Lebensversicherung schlugen sich die Folgen der erfolgreichen Geschäftsjahre 2003 bis 2006 nieder (Swiss Re, 2008): Die hohe Solvabilität der Branche steigerte 2007 das Angebot und erzeugte damit einen Preisdruck, der sich in schwachen Prämiensteigerungen auswirkte. Im Vergleich mit Westeuropa (z. B. Großbritannien ±0%, Deutschland +0,9%, Italien +1,9%) war die Prämiensteigerung in Österreich hoch.

Auch in Osteuropa stehen hohe Wachstumsraten in der Lebensversicherung einem schwachen Geschäft in der Nicht-Lebensversicherung gegenüber.

In Ostmitteleuropa hält der Aufholprozess in der Lebensversicherung an. Mit einem inflationsbereinigten Wachstum von 17% wurde 2007 die Steigerungsrate des Vorjahres nur knapp unterschritten. Auf dem russischen Markt wirkten sich Sondereffekte in Form neuer regulatorischer Vorgaben positiv für die Prämieinnahmen (+30%) aus. In den mitteleuropäischen Ländern lag das Realwachstum mit +9% bis +20% ebenfalls beträchtlich über dem österreichischen Vergleichswert (-1,8%). Auch der südosteuropäische Markt expandierte stark (+15%). Der Preiswettbewerb in der Nicht-Lebensversicherung hielt in dieser Region weiter an und hatte in Tschechien (-0,7%) und Ungarn (-3,5%) sogar reale Einbußen zur Folge. In Südosteuropa normalisierte sich der Geschäftsgang weiter, die Prämieinnahmen belebten sich deutlich.

Testphase zur Umsetzung von "Solvabilität II"

Im November 2007 wurden die Ergebnisse der dritten Testphase (QIS3) zur Umsetzung der Richtlinie "Solvabilität II" in der EU veröffentlicht (CEIOPS, 2007). In diesen Tests werden die Auswirkungen der Einführung von Solvabilität II auf die Eigenmittelsituation europäischer Versicherungsunternehmen vorab untersucht. Die Beteiligung am Testverfahren verdoppelte sich gegenüber den Vorgängerstudien; in Österreich nahmen bereits von Beginn an nahezu alle Anbieter teil. Nach Einführung von Solvabilität II werden die versicherungstechnischen Rückstellungen tendenziell sinken. Der Rückgang unterscheidet sich je nach Stammsitzland des Versicherungsunter-

nehmens und hängt von der Sparte ab. In der Nicht-Lebensversicherung werden die versicherungstechnischen Rückstellungen unter Solvabilität II 70% bis 100% des unter Solvabilität I erforderlichen Niveaus erreichen. In der Lebensversicherung liegt dieses Verhältnis in einem engeren Bereich zwischen 90% und 102%. Das neue Kapitalerfordernis unter Solvabilität II wird von der überwiegenden Mehrheit der europäischen Versicherungsunternehmen (98%) erfüllt und wird daher keine zusätzliche Kapitalaufnahme erzwingen.

Das Solvabilitätserfordernis war unter den Testbedingungen für die meisten teilnehmenden Versicherungsunternehmen im Nicht-Lebensgeschäft geringer als derzeit. In der Lebensversicherung war das Ergebnis weniger eindeutig und hing stärker vom Herkunftsland des Versicherten ab. Das risikobasierte System zur Berechnung des Eigenkapitalerfordernisses wird für knapp ein Drittel der Versicherungsunternehmen das Überschusskapital um mehr als die Hälfte steigern, für ein weiteres Drittel wird das Überschusskapital um mehr als die Hälfte zurückgehen, und 16% der Unternehmen müssten unter den neuen Regeln zusätzliches Kapital aufnehmen, um die Solvabilitätsvorschriften zu erfüllen. Die Richtlinie wird es den Unternehmen erlauben, anstelle des vorgegebenen Standardmodells zur Berechnung des Solvabilitätserfordernisses ein internes Modell zu verwenden. In QIS3 nahmen nur 13% der Unternehmen diese Möglichkeit in Anspruch. Die internen Modelle erforderten in der Nicht-Lebensversicherung im Durchschnitt ein um 25% geringeres Solvabilitätserfordernis als das Standardmodell.

Erstmals wurde in einer Testphase auch das neue Gruppenerfordernis getestet. In den EU-Ländern sind rund 120 Versicherungsgruppen tätig, zusätzlich betreiben kleinere Anbieter das grenzüberschreitende Versicherungsgeschäft. Diese Unternehmen stehen mehreren Aufsichtsbehörden gegenüber, die unter dem neuen Regime durch eine Gruppenaufsicht koordiniert werden sollen. Die Teststudie sollte die Auswirkung der Diversifikationsmöglichkeiten innerhalb einer Versicherungsgruppe untersuchen und die Folgen interner Modelle bewerten. Große Unterschiede zwischen den Diversifikationseffekten der wenigen teilnehmenden Gruppen und das Fehlen eines Trends bezüglich der Auswirkungen von Solvabilität II auf das Solvabilitätserfordernis der Gruppe machen eindeutige Schlussfolgerungen unmöglich. Die nächste Testphase (QIS4) fand zwischen April und Juli 2008 statt. Die Ergebnisse der Auswertung von QIS4 sollen in den Richtlinienentwurf eingearbeitet werden, der im Europäischen Parlament Ende 2008 beschlossen werden könnte. Dieser Zeitplan würde die Umsetzung im Jahr 2012 sicherstellen.

Nach dem Preisverfall im Vorjahr verteuerten sich die Versicherungsprodukte im Verbraucherpreisindex 2007 wieder (Übersicht 2). Die Preisentwicklung verlief im Durchschnitt über alle Versicherungsprodukte im Einklang mit der allgemeinen Inflation, für die einzelnen Produkte aber durchaus unterschiedlich. Besonders stark wurden die Prämien für Eigenheim-Bündelversicherungen angehoben, aber auch jene für Krankenzusatzversicherungen.

In der Kfz-Haftpflichtversicherung überwogen hingegen Preissenkungen. Diese Entwicklung entsprach der internationalen Tendenz und wird durch den Vergleich der durchschnittlichen Prämie je Risiko in der Kfz-Haftpflichtversicherung mit dem Vorjahreswert bestätigt (2006: 309 €, 2007: 306 €). Der Preisauftrieb ließ in der Kfz-Haftpflichtversicherung bereits 2005 nach (Durchschnittsprämie nur +1,6%) und verlangsamte sich 2006 und 2007 weiter. Nach der erfolgreichen Sanierung des versicherungstechnischen Geschäftes in der Kfz-Sparte hatte die Zunahme des Wettbewerbsdrucks wieder Prämiensenkungen zur Folge, wie sie nur kurz nach der Einführung des EU-Binnenmarktes zu beobachten gewesen waren. Die Stagnation der Preise in der Kfz-Haftpflichtversicherung trug geringfügig zur Senkung der Inflationsrate von Versicherungsprodukten bei. Die Schadenquote stieg in der Kfz-Haftpflichtversicherung 2007 zwar deutlich, lag aber nach wie vor signifikant unter dem langjährigen Durchschnitt. Trotzdem konnten die Versicherer ihre Preise laut Verbraucherpreisindex bis zum August 2008 deutlich steigern.

Der Endbericht über die Testphase 3 zur Umsetzung der Richtlinie "Solvabilität II" in der europäischen Versicherungswirtschaft betont, dass die Umsetzung die Solvabilitätserfordernisse für Versicherungsunternehmen senken wird.

Die Erfahrungen über die Auswirkungen von Solvabilität II auf Versicherungsgruppen sind wegen der sehr unterschiedlichen Ergebnisse für die wenigen teilnehmenden Gruppen nicht aussagekräftig.

Preissteigerungen im Einklang mit der allgemeinen Inflation

Die durchschnittliche Prämie ging in der Kfz-Haftpflichtversicherung 2007 um 1,2% zurück.

Vorläufige VPI-Werte für 2008 deuten auf eine stabilisierende Wirkung der Preisentwicklung von Versicherungsprodukten hin.

Da Rabatte, Selbstbehalte und Änderungen der Versicherungssumme im Verbraucherpreisindex nicht vollständig erfasst sind, bieten sich die Prämien je Risiko als ein alternativer Indikator für die Inflation von Versicherungsprodukten an. Im Jahr 2007 stimmte dieser alternative Indikator in der Kfz-Haftpflichtversicherung (-1,2%) gut mit dem VPI-Wert (-0,6%) überein, wenn auch die Größenordnung der Preissenkung im VPI unterschätzt erscheint.

Obwohl die Schadenquote unverändert war, stiegen die Preise von Krankenzusatzversicherungen 2007 wieder überdurchschnittlich. Erst 2008 ist eine gewisse Zurückhaltung in Bezug auf Preiserhöhungen zu verzeichnen (Übersicht 2). Für 2008 liegen bereits VPI-Werte bis zum August vor. Sie weisen auf eine stabilisierende Wirkung der Preisentwicklung in der Versicherungswirtschaft hin: Mit +1,4% im Vorjahresvergleich lag der Preisanstieg in der Versicherungswirtschaft deutlich unter der allgemeinen Inflationsrate. Allerdings wird dieses Ergebnis durch die schon bisher stark schwankende Preisentwicklung in der Kfz-Teilkaskoversicherung geprägt; deren überraschend hoher Preisverfall im Jahr 2008 dämpfte gemeinsam mit der Krankenzusatzversicherung den Preisauftrieb.

Übersicht 2: Privatversicherungsformen im Warenkorb des Verbraucherpreisindex 2005

	Gewicht im Warenkorb		2003	2004	2005	2006	2007	2008 ¹⁾
	Bis 2005	Ab 2006						
	In %		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tarifprämien für								
Hausratsversicherung	0,650	0,299	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,1	+ 3,6
Bündelversicherung für Eigenheim	0,337	0,665	+ 3,0	+ 4,7	+ 5,5	+ 1,0	+ 4,5	+ 4,2
Krankenzusatzversicherung	1,294	1,831	+ 3,9	+ 2,9	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,1	+ 1,4
Kfz – Haftpflichtversicherung (Pkw)	1,150	1,001	+ 5,2	+ 2,9	+ 5,4	- 2,4	- 0,6	+ 3,4
Kfz – Rechtsschutzversicherung	0,133	0,087	+ 1,6	± 0,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 0,1	+ 1,6
Kfz – Teilkaskoversicherung	0,352	0,584	+ 2,4	+ 5,5	- 4,7	- 9,8	+ 2,1	- 6,1
Privatversicherungsformen insgesamt	3,914	4,466	+ 3,6	+ 2,9	+ 3,3	- 0,2	+ 2,1	+ 1,4
Verbraucherpreisindex insgesamt			+ 1,4	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 3,5
Beitrag der Privatversicherungsformen in Prozentpunkten			+ 0,14	+ 0,12	+ 0,13	- 0,01	+ 0,10	+ 0,06

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Jänner bis August.

Lebensversicherung stagniert 2007

Nach dem schwachen Jahr 2006 stagnierten die Prämieinnahmen der österreichischen Lebensversicherung 2007 trotz vorteilhafter gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen (Übersicht 3). Bei einer geringfügigen Verlangsamung des Wachstums der nominellen verfügbaren Einkommen auf 4,4% (2007), einem Anstieg der Sparquote um nahezu 1 Prozentpunkt und einer nur etwas höheren Sekundärmarktrendite für Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren (2007 4,3%) verharteten die Prämieinnahmen auf dem Niveau des Vorjahres. In der Berechnung des Geldvermögens trennt die Oesterreichische Nationalbank nunmehr die privaten Haushalte von den privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. Das Geldvermögen der privaten Haushalte nahm 2007 um 4,6% zu, wobei sich der Anteil der Forderungen an Lebensversicherungen leicht von 14,5% (2006) auf 14,7% (2007) erhöhte. Da die Prämieinnahmen unverändert waren, ist dieser Anstieg mit der Zuschreibung von Finanzerträgen auf die Konten der Versicherten zu begründen.

Fonds- und indexgebundene Lebensversicherungsprodukte gewannen 2007 zulasten der traditionellen Lebensversicherung weiter an Bedeutung.

Die bereits im Vorjahr verzeichnete Verlagerung von der traditionellen zu den fondsgebundenen Lebensversicherungen verstärkte sich 2007. Während die Prämieinnahmen aus Einmalertägen in der herkömmlichen Lebensversicherung einbrachen (-28,9%), gingen sie für die umfangreicheren Verträge mit laufenden Prämieinzahlungen um 2% zurück. Im Gegensatz dazu nahmen sowohl das Prämienvolumen für Verträge mit laufender Prämienzahlung (+14,6%) als auch die Einmalertäge in der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung (+58,3%) stürmisch zu. Dadurch erhöhte sich der Anteil der Einnahmen in der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung auf 35% der Gesamteinnahmen.

Übersicht 3: Lebensversicherung

	Bruttoprämien Abgegrenzt	Netto- prämien ¹⁾	Selbst- behaltquote	Überschuss aus der Finanz- gebarung	Aufwen- dungen für Versicherungs- fälle	Erhöhung der versicherungs- technischen Rückstellungen
	Mio. €		In %		Mio. €	
2003	5.659	5.346	94,5	2.019	4.379	2.132
2004	6.111	5.800	94,9	2.258	3.291	3.786
2005	7.096	6.790	95,7	2.600	3.480	5.277
2006	7.157	6.844	95,6	2.604	4.011	4.336
2007	7.204	6.907	95,9	2.425	4.992	3.043
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
2003	+ 1,1	+ 0,9	- 0,2	+ 47,3	+ 19,0	+ 7,5
2004	+ 8,0	+ 8,5	+ 0,5	+ 11,8	- 24,8	+ 77,6
2005	+ 16,1	+ 17,1	+ 0,8	+ 15,2	+ 5,7	+ 39,4
2006	+ 0,9	+ 0,8	- 0,1	+ 0,1	+ 15,3	- 17,8
2007	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,3	- 6,9	+ 24,5	- 29,8

Q: Finanzmarktaufsicht Österreich. – ¹⁾ Geschätzt.

Diese Verschiebung legt eine Umschichtung des Vermögens privater Haushalte zu risikoreicheren Veranlagungsformen nahe. Während die traditionelle Lebensversicherung eine Mindestertragsgarantie aufweist, sind die Versicherten in der fondsgebundenen Lebensversicherung vollständig den Ertragsschwankungen der Veranlagungen ausgesetzt. Nur durch Abschluss eines zusätzlichen Garantievertrags kann das Risiko von Kapitalverlusten abgesichert werden. Die seit einigen Jahren beobachtete Umschichtung zu risikoreicheren Veranlagungen in der Lebensversicherung steht im Widerspruch zur verstärkten Nachfrage nach Investmentfonds mit garantierter Kapitaleinzahlung; sie expandierten in den letzten Jahren beträchtlich und verwalteten 2007 bereits 5,3 Mrd. €. Angesichts der neuen Konkurrenz gegenüber Versicherungsprodukten und des Ausfalls eines Garantiegebers für österreichische Produkte im Herbst 2008 (Investmentbank Lehman Brothers aus den USA) stellt sich die Frage nach einer vergleichbaren und wirkungsvollen Regulierung für garantierte Kapitalmarktprodukte.

Das Mengengerüst zeigt in der Lebensversicherung für 2007 einen deutlichen Abschwung an. Die Zahl der versicherten Risiken verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um knapp 6%. Die Abnahme war durch die hohe Zahl an Schadenfällen bedingt, denen nicht ausreichende Neuabschlüsse gegenüberstanden. In der individuellen Kapitalversicherung war der Rückgang mit -520.000 Verträgen besonders ausgeprägt. Die Steuerreform 1988 hatte vor 20 Jahren eine Welle an vorgezogenen Abschlüssen bewirkt, die nunmehr abreifen.

Auch die individuelle Rentenversicherung konnte sich dem Abwärtstrend nicht entziehen (versicherte Risiken -2,7%); in der Erlebensversicherung nahm die Zahl der Risiken um 8,4% ab. Nur die fondsgebundene Lebensversicherung erzielte einen Zuwachs. Im Gegensatz zur Einzelversicherung weitete die Gruppenversicherung die Zahl der Risiken um 2,6% aus. Die Expansion konzentrierte sich auf die Rentenversicherung und weist auf einen Auftrieb der betrieblichen Altersvorsorge hin. Da die Versicherungswirtschaft gleichzeitig über eine schleppende Entwicklung der betrieblichen Kollektivversicherung berichtet, liegt es nahe, dass Abschlüsse entsprechend § 3 Abs. 15 EStG das Geschäft dominieren. Das sind Verträge zur Altersvorsorge von unselbständigen Arbeitskräften, für die ein Prämienvolumen bis zu 300 € pro Jahr steuerfrei ist.

Ein weiterer Anknüpfungspunkt zwischen privater und öffentlicher Vorsorge ist der Pflegebereich. Hier wird seit einigen Jahren intensiv über öffentliche Subventionen privater Pflegeleistungen und die Einbeziehung von Pflegedienstleistungen in die Sozialversicherungspflicht diskutiert. Dennoch konnte die Privatversicherungswirtschaft in diesem Zweig 2007 nur ein verhältnismäßig kleines Geschäftsvolumen verbuchen. Mit knapp 5.900 Verträgen in der Einzelversicherung stellt dieser junge Geschäftszweig nur 0,06% aller Risiken in der Einzel-Lebensversicherung.

Eine Welle des Ablaufs von Verträgen mit Einmalertägen steigerte die Leistungen in der Lebensversicherung. Das Neugeschäft glich den Abgang nicht vollständig aus.

Pflegeversicherungen stehen noch am Anfang ihrer Entwicklung. Erst jede 6. von 10.000 Lebensversicherungen wurde zu diesem Zweck abgeschlossen.

Die durchschnittlichen Aufwendungen privater Haushalte für Lebensversicherungen stiegen trotz der Flaute der Einmalerrläge um 6,4% auf 708 € pro Jahr. In der für die Altersvorsorge relevanten Rentenversicherung nahm die durchschnittliche Prämie hingegen um 11% auf 770 € ab. Damit setzte sich die Entwicklung des Vorjahres fort. Im Gegensatz dazu erhöhte sich die durchschnittliche Prämie in der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung deutlich auf 1.354 € pro Jahr (+23,5%). Vorläufige Daten über die Verbreitung der prämiengeförderten Zukunftsvorsorge im Jahr 2007 zeigen eine Zunahme der Vertragszahl um etwa 200.000. Das damit verbundene Prämienvolumen betrug etwa 800 Mio. €, sodass die Durchschnittsprämie annähernd gleich blieb.

Im Rahmen der automatischen Anpassung der prämiengeförderten Zukunftsvorsorge wird der Fördersatz 2009 voraussichtlich auf 9,5% belassen und der geförderte Höchstbetrag auf 2.240 € angehoben.

Die Rahmenbedingungen der prämiengeförderten Zukunftsvorsorge werden automatisch angepasst. Im Jahr 2008 beträgt die Prämie auf Einzahlungen 9,5%, der geförderte Höchstbetrag wurde auf 2.165 € angehoben. Die Prämie wird 2009 voraussichtlich ebenfalls 9,5% der Einzahlungen betragen, der geförderte Höchstbetrag wird auf 2.240 € steigen.

Wie erwähnt liefen 2007 in einem Echoeffekt der Steuerreform 1988 zahlreiche Lebensversicherungsverträge mit Einmalerrlägen aus. Entsprechend kräftig stiegen die ausgezahlten Leistungen (Übersicht 3). Da gleichzeitig die Neuabschlüsse verhalten blieben, nahm 2007 auch die Dynamik der versicherungstechnischen Rückstellungen in der Lebensversicherung ab. Verstärkt wurde diese Entwicklung durch den Rückgang der Finanzerträge.

Das schwache Prämienaufkommen, hohe Leistungen und das niedrige Ergebnis der Finanzgebarung im Gefolge der beginnenden Subprime-Krise schmälerten das EGT.

Das versicherungstechnische Ergebnis sank in der Lebensversicherung dramatisch (-26,4%); in der Folge brach auch das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) ein (-27,1%). Aufgrund des schwachen Prämienaufkommens, der hohen Leistungen und des niedrigen Ergebnisses der Finanzgebarung betrug das EGT nur 228,7 Mio. € (2006: 313,7 Mio. €). Entsprechend niedrig (9,9%) fiel die Rendite auf das Eigenkapital (EGT in Bezug zum Eigenkapital) aus.

Rückgang der Schadenquote in der Krankenversicherung

Die Zunahme der Prämieinnahmen ging 2007 in der Krankenversicherung überwiegend auf Preissteigerungen zurück.

Die Krankenversicherung weitete die Zahl der versicherten Risiken auch 2007 um 0,9% aus. Damit hielt der verhalten positive Trend der Vorjahre an. Während in der Gruppenversicherung neuerlich die Zahl der Versicherten zurückging, verzeichnete die Einzelversicherung in den letzten Jahren kontinuierlich Zuwächse. Die 2,8 Mio. versicherten Risiken entsprachen 2007 einem Anteil von 34% der Wohnbevölkerung (bei der Umrechnung von Risiken auf versicherte Personen müssten Doppelzählungen berücksichtigt werden). Mit 1,75 Mio. erreichten die Leistungsfälle in der Krankenversicherer 2007 abermals einen Rekordwert (+4,9%).

Die Prämieinnahmen nahmen in der Krankenversicherung 2007 mäßig zu (Übersicht 4). Die tendenziell preisgetriebene Dynamik der letzten sieben Jahre schwächte sich damit etwas ab. Wie im Jahr zuvor entsprach die im Verbraucherpreisindex ausgewiesene Preiserhöhung (Übersicht 2) 2007 etwa dem Umsatzwachstum und lag über der Zunahme der durchschnittlichen Pro-Kopf-Prämie. Der Mengeneffekt von +0,9% dürfte daher überwiegend im Bereich von Versicherungen mit niedrigem Deckungsumfang entstanden sein. Die Leistungen der Krankenzusatzversicherung lagen geringfügig über dem Vorjahreswert, obwohl die Zahl der Schaden- und Leistungsfälle um knapp 5% zunahm. Das ermöglichte in der Krankenversicherung einen Rückgang der Schadenquote. Das Finanzergebnis sank 2007 deutlich.

Die Gewinnbeteiligungsverordnung der Finanzmarktaufsicht schreibt nun auch für Krankenzusatzversicherungen eine Mindestauschüttung an die Versicherten von 85% des Überschusses vor.

Die Österreichische Finanzmarktaufsicht erließ im Juni 2007 eine Gewinnbeteiligungsverordnung für die Krankenversicherung (BGBl. II Nr. 120/2007). Aus Versicherungsverträgen mit Gewinnbeteiligung muss demnach den Versicherten ein angemessener Teil des Überschusses übertragen werden. Die Gewinnbeteiligung muss in jedem Jahr mindestens 85% der Bemessungsgrundlage ausmachen, die etwa dem versicherungstechnischen Ergebnis ohne Abzug der Aufwendungen für die erfolgsabhängige Prämienrückerstattung entspricht. Dabei wird eine dynamische Betrachtung angewandt, d. h. Direktgutschriften aus der Vergangenheit, die über der jeweiligen Mindestgewinnbeteiligung lagen, können auf Fehlbeträge des laufenden Geschäftsjahres angerechnet werden. Die Verordnung gilt nur für Verträge, deren versicherungsmathematische Grundlagen bei der Finanzmarktaufsicht nach dem

30. Juni 2007 eingereicht wurden. Sie ist auf Geschäftsjahre anzuwenden, die nach dem 30. Dezember 2007 enden.

Die günstige Prämienentwicklung bei niedriger Schadenquote ermöglichte eine Ausweitung der Rückstellungen entsprechend dem Durchschnitt der letzten Jahre. Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit sank hingegen um nahezu die Hälfte auf 40,3 Mio. € (-44,1%). Die Eigenkapitalrendite nahm nach 34% im Jahr 2006 wieder gewohnte Werte an (2007: 18,7%).

Übersicht 4: Private Krankenversicherung

	Bruttoprämien abgegrenzt	Aufwendungen für Versicherungs- fälle ¹⁾	Schadenquote	Überschuss aus der Finanz- gebarung	Erhöhung der versicherungs- technischen Rückstellungen
	Mio. €	Mio. €	In %	Mio. €	Mio. €
2003	1.306	1.029	78,8	111	174
2004	1.354	1.056	78,0	131	206
2005	1.406	1.084	77,2	145	213
2006	1.444	1.094	75,7	150	238
2007	1.490	1.118	75,0	115	253
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
2003	+ 3,7	+ 2,9	- 0,8	- 14,1	+ 1,7
2004	+ 3,6	+ 2,6	- 1,0	+ 17,3	+ 18,5
2005	+ 3,8	+ 2,6	- 1,1	+ 11,1	+ 3,4
2006	+ 2,8	+ 0,9	- 1,9	+ 3,5	+ 11,8
2007	+ 3,2	+ 2,2	- 0,9	- 23,5	+ 6,5

Q: Finanzmarktaufsicht Österreich. – 1) Einschließlich Prämienrückerstattung.

In der Schaden-Unfallversicherung stieg die Zahl der versicherten Risiken 2007 um 2,3%. Etwas unterdurchschnittlich entwickelte sich dabei der wichtigste Versicherungszweig, die Kfz-Haftpflichtversicherung (+1,5%). Die Zahl der Schaden- und Leistungsfälle erhöhte sich nur wenig, weil in der Kfz-Versicherung ein deutlicher Rückgang um 5,1% zu verzeichnen war. In der Maschinen- und Elektrogeräte-, der Transport- und der Allgemeinen Haftpflichtversicherung nahm die Zahl der Risiken besonders stark zu. Nach dem Ausstieg der Oesterreichischen Kontrollbank aus der Kreditversicherung für kurzfristige Lieferforderungen an Importeure in den neuen EU-Ländern erlebt dieser Zweig einen spürbaren Aufschwung. Vor 2004 wurden Kreditversicherungen noch nicht eigenständig in der Verbandsstatistik ausgewiesen; 2007 wurden bereits knapp 7.000 Risiken gezeichnet.

2007 traten zwei größere Naturereignisse ein: Die Stürme "Kyrill" und "Franz" verursachten beträchtliche Sachschäden (etwa 260 Mio. €) und bewirkten einen Anstieg der Zahl der Schaden- und Leistungsfälle in diesem Bereich auf 320.000. Zusätzlich traten im Juni Sturmschäden von 70 Mio. € ein. Nachdem bereits 2006 eine überdurchschnittlich hohe Schadenquote zu verzeichnen gewesen war, lagen die Leistungen in der Sturmschadenversicherung auch 2007 deutlich über den Prämieinnahmen (Schadenquote 171,2%). Die Versicherer konnten die erhöhte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für Naturkatastrophen allerdings nutzen und weiteten die Zahl der versicherten Risiken um 2,3% aus. Die Serie der Stürme mit hohen Folgeschäden hielt im Frühjahr 2008 an: "Emma" und "Paul" erforderten Leistungen im Ausmaß von insgesamt 250 Mio. €.

Die Prämieinnahmen waren in der Schaden-Unfallversicherung ähnlich wie im Ausland durch die Zunahme des Wettbewerbsdruckes beschränkt. Bei annähernd konstanter Schadenquote in der Sachversicherung und seit einigen Jahren guter Gewinnlage versuchten die Versicherer, durch Preissenkungen ihr Geschäftsvolumen auszuweiten. Dies gilt insbesondere für die Kfz-Haftpflichtversicherung. Die Zahl der versicherten Risiken nahm in dieser Sparte um 1,5% zu, und die Belebung der Gesamtprämieinnahmen (Übersicht 5) spiegelt den Erfolg dieser Strategie wider. Das Finanzergebnis war in der Abteilung Schaden-Unfall 2007 ähnlich ungünstig wie in den anderen zwei Abteilungen. Trotz des Rückgangs der Übertragung von Kapitaler-

Schaden-Unfall- versicherung: versicherungstechnisches Ergebnis merklich verbessert

Die Folgeschäden der Stürme "Kyrill" und "Franz" verursachen weiterhin überdurchschnittliche hohe Schadenquoten in der Sturmschadenversicherung.

Preissenkungen ermöglichten in der Kfz-Haftpflichtversicherung eine Ausweitung der Zahl der versicherten Risiken um 1,5%. Trotzdem wurde das versicherungstechnische Ergebnis stark verbessert.

trägen in die versicherungstechnische Rechnung konnte die österreichische Versicherungswirtschaft das versicherungstechnische Ergebnis – im Wesentlichen durch einen höheren Eigenbehalt – stark verbessern und verzeichnete 2007 einen Abgang von nur mehr 25 Mio. €. Entsprechend günstig entwickelte sich das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit im Vorjahresvergleich. Mit 720 Mio. € wurde eine Eigenkapitalrendite von 14,3% erzielt (2006: 16,3%).

Übersicht 5: Schaden- und Unfallversicherung

	Bruttoprämien abgegrenzt	Überschuss aus der Finanzgebarung	Aufwendungen für Versicherungsfälle	Erhöhung der versicherungs- technischen Rückstellungen
Mio. €				
2003	7.861	567	5.490	34
2004	8.367	648	5.550	56
2005	8.724	847	5.642	61
2006	8.888	967	5.999	40
2007	9.171	880	6.216	35
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
2003	+ 4,0	+ 0,4	- 8,7	+ 28,4
2004	+ 6,4	+ 14,2	+ 1,1	+ 63,1
2005	+ 4,3	+ 30,8	+ 1,7	+ 9,7
2006	+ 1,9	+ 14,1	+ 6,3	- 35,0
2007	+ 3,2	- 9,0	+ 3,6	- 11,4

Q: Finanzmarktaufsicht Österreich.

Kapitalanlagen nur unterdurchschnittlich erhöht

Vor dem Hintergrund des schwachen Prämienaufkommens und der hohen Leistungen in der Lebensversicherung steigerten die Versicherer ihre Kapitalanlagen 2007 nur unterdurchschnittlich (Übersicht 6). Die Umstrukturierung des Portfolios der Versicherungsunternehmen hielt an. Die Versicherer verringerten den Bestand an nicht verbrieften Veranlagungsformen und weiteten jenen an festverzinslichen Wertpapieren aus. Diesen Trend verstärkt der erhöhte Absatz fondsgebundener Produkte, die mit entsprechenden Wertpapieren unterlegt werden müssen. Die Anhebungen der Leitzinssätze durch die Europäische Zentralbank im Jahresverlauf brachten einen Anstieg der Zinssätze auf dem Geldmarkt mit sich und bewirkten in der Versicherungswirtschaft eine verstärkte Optimierung des Bargeldbestands.

Übersicht 6: Struktur der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen

	Guthaben bei Kredit- unternehmen	Insgesamt	Wertpapiere Festverzinslich	Anteilswerte	Darlehens- forderungen, Polizzen- darlehen	Bebaute und unbebaute Grundstücke	Beteiligungen	Sonstige andere Kapital- anlagen	Kapital- anlagen insgesamt (ohne Depot- forderungen)
Mio. €									
2003	1.174	34.747	19.201	15.546	7.358	3.571	6.881	71	53.802
2004	1.647	38.725	21.194	17.532	6.660	3.363	7.252	46	57.693
2005	1.623	45.001	23.570	21.431	5.820	3.290	7.843	116	63.693
2006	1.220	49.406	26.146	23.260	4.440	3.117	9.068	136	67.389
2007	928	52.008	28.356	23.652	3.620	3.038	10.221	80	69.896
Anteile in %									
2003	2,2	64,6	35,7	28,9	13,7	6,6	12,8	0,1	100,0
2004	2,9	67,1	36,7	30,4	11,5	5,8	12,6	0,1	100,0
2005	2,5	70,7	37,0	33,6	9,1	5,2	12,3	0,2	100,0
2006	1,8	73,3	38,8	34,5	6,6	4,6	13,5	0,2	100,0
2007	1,3	74,4	40,6	33,8	5,2	4,3	14,6	0,1	100,0

Q: Finanzmarktaufsicht Österreich.

Bereits im August 2007 setzte in den USA eine Korrektur der Bewertung verbriefter Hypothekarkredite ein. Sie verursacht auf den europäischen Finanzmärkten erhebliche Turbulenzen. In Österreich zog die Sekundärmarktrendite um 0,5 Prozentpunkte an, und auf dem Aktienmarkt kam eine Abwärtsbewegung in Gang, die sich 2008 noch verstärkte. Bereits 2007 hatten die Versicherer abschreibungsbedingt ihre Aufwendungen für Kapitalanlagen um 560 Mio. € ausweiten müssen. Die Folgen der internationalen Finanzkrise werden sich auch 2008 in einem erhöhten Abschreibungsbedarf niederschlagen. Zuletzt meldeten einige Vertragspartner österreichischer Finanzintermediäre Konkurs an. Einer der größten Ausfälle, die Investmentbank Lehman Brothers, ist für die österreichischen Versicherer mit einem Verlust von 150 Mio. € verbunden (Die Presse, 18. September 2008).

Die Versicherungsunternehmen sind zum Großteil in festverzinslichen Wertpapieren veranlagt und bewältigen die Schwierigkeiten auf den Finanzmärkten dadurch leichter. Die Rendite auf die versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen (Übersicht 7) ging in der Lebensversicherung nur geringfügig zurück; die zwei anderen Abteilungen reagierten stärker auf den Anstieg der Zinssätze und den Rückgang der Aktienkurse. In den letzten Jahren konnte kein gleichwertiger Ersatz für die lukrativen Darlehen an den Bund mit langer Laufzeit und festem Zinssatz gefunden werden. Deshalb näherte sich die Ertragsrate der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen schrittweise der Sekundärmarktrendite an. 2007 lag die Rendite der Krankenversicherungen sogar unter der Sekundärmarktrendite.

Internationale Finanzmarkt- marktkrise dämpft Finanzergebnis

Übersicht 7: Renditen der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen

	Sekundärmarktrendite Bund	Lebensversicherung	Krankenversicherung	Schaden- und Unfallversicherung
	Renditen in %			
2002	4,4	4,0	4,9	5,5
2003	3,4	5,6	4,0	5,3
2004	3,4	5,9	4,3	5,8
2005	3,0	6,3	4,4	6,9
2006	3,6	5,9	4,2	7,2
2007	4,2	5,2	3,1	6,2

Q: Finanzmarktaufsicht Österreich, WIFO-Berechnungen.

2007 Another Year of Weak Growth for the Private Insurance Sector – Summary

After a moderate increase in premium volume in 2006, stagnation of premium income in life insurance resulted 2007 also in sluggish revenue growth (+2.1 percent) for the insurance industry. Insurance penetration dropped to 5.8 percent of gross domestic product. The structure of premium income shifted from life insurance (40.3 percent) to health insurance (8.3 percent) and property-liability insurance (51.3 percent). In this respect, the Austrian insurance market differed significantly from the rest of Europe, where strong growth in the life insurance segment more than compensated for sluggish developments in the non-life branches. According to current forecasts, growth will remain weak in 2008, although recent WIFO surveys among insurance companies are significantly more optimistic for 2008. To a small extent, the Austrian insurance market is influenced by direct selling of foreign insurance companies based on the freedom of establishment and the freedom of services: 4.3 percent of the total volume of premium income is absorbed by foreign companies.

Prices for insurance products increased 2007 in line with general inflation. Special effects were noticeable in motor third-party liability insurance (–0.6 percent), a branch characterised by increased price competition in 2007. Consumer price index figures are available up to August 2008 and show that insurance products now have a stabilising impact on consumer price inflation.

The life insurance business in 2007 felt the impact of a wave of maturing single premium policies (tax reform 1988), which were not replaced by new contracts. Within the life insurance segment, the share of unit-linked products increased significantly, while classic income-guaranteed life insurance was on the decrease. In particular, single-premium products dropped by 29 percent. Although Austrian private households tended to move out of riskier forms of investment, transferring their assets to low-risk securities, the opposite trend continued in life insurance. The valuation adjustments required in the wake of the US subprime crisis strongly affected financial results in the insurance industry. Being down by –7 percent (life), –24 percent (health) and –9 percent (property and casualty), the return on insurance industry investments declined as well. In life insurance the yield on assets stood at 5.2 percent in 2007. Nevertheless, companies were able to improve their underwriting results in property-liability insurance. With the cost ratio remaining almost constant, this development was made possible through lower reinsurance.

Literaturhinweise

Österreichische Finanzmarktaufsicht (FMA), Jahresbericht der FMA 2007, Wien, 2008.

CEIOPS, CEIOPS' Report on its Third Quantitative Impact Study (QIS3) for Solvency II, CEIOPS-DOC-19/07, Brüssel, 2007, http://www.ceiops.eu/media/docman/public_files/publications/submissionstotheec/CEIOPS-DOC-19-07%20QIS3%20Report.pdf.

Swiss Re, "World Insurance in 2007: Emerging Markets Leading the Way", Sigma, 2008, (3), <http://www.swissre.com/>.